

Sieben Tage in der Woche
Schule. Auf dem Stunden-
plan der Partnerhunde
stehen neben Deutsch,
Psychologie und Turnen:
Gehorsam, Sicherheits-
training, Bellen auf Befehl

Menschen- süchtig

Ein Partner-Hund ist wertvoll. Nicht nur weil er 18.000 Euro kostet.
Sondern vor allem deshalb, weil er Türen öffnet und Räume erhellt



Golden und Labrador Retriever sind besonders sanft und gelehrig. Kühlschranks? Kein Problem!

In der Trainingshalle hinter dem alten Forsthaus wird nicht Katz und Maus, sondern Hund und Hase gespielt – gearbeitet. Die junge Pamina, eine schwarze, fünf Monate alte Labrador-Retriever-Hündin, liegt an der Leine. Vor ihrer Nase hoppelt ein grauer Hase durch den großen, gefliesten Raum, in dem später die RollstuhlfahrerInnen, Gehörlosen und mehrfach behinderten Kinder mit ihrem Partner-Hund 14 Tage lang gemeinsam eingeschult werden. Der Hase ist ziemlich interessant. Pamina legt die Stirn in Falten, strengt sich an, einen sehr beschäftigten Gesichtsausdruck hinzubekommen, und bleibt dabei aus Menschensicht doch nur ein liebenswerter Welpe. Als sie ihren Namen hört, zucken ihre Ohren. Der Blick bleibt auf den Hasen gerichtet. Ein kurzer Ruck an der Leine und Pamina dreht sich um, springt auf und läuft mit vom Schwanzeln wackelndem Hinterteil zur Trainerin, die ihren Namen nur ein einziges Mal gerufen hat. Pamina hat sich für den Menschen entschieden und gelernt, einen Hasen zu ignorieren. Wenn sie später einem Menschen im Rollstuhl zur Seite steht, wird sie dank ihrer Ausbildung keine Tiere jagen. Wenige Minuten dauert so ein Training, jeder Hund hat täglich eine „Schulstunde“ auf dem Hundehof.

Bellen statt Kühlschrank. Das große Haus mit den dicken Mauern wirkt zwar hell und sauber, aber auch ein wenig steril. Wie wenn es Neugierige auf Distanz halten möchte. Zurzeit sind rund 25 Retriever auf dem Hundehof des Vereins Partner-Hunde in Weitwörth bei Oberndorf, eine halbe Stunde nördlich

von Salzburg, zuhause. Auf dem Stundenplan stehen Fächer wie Deutsch, Psychologie und Turnen, aber auch Gehorsam, Sicherheit im Straßenverkehr und Bellen auf Befehl.

Unterrichtet wird sieben Tage in der Woche, oft vom Rollstuhl aus, manchmal im Zoo, auf dem Bahnhof oder im Einkaufszentrum. „Früher habe ich geglaubt, ich muss genau planen, was ich mit den Hunden erarbeite“, erzählt die Gründerin des Vereins, Elisabeth Färbinger, lächelnd, „heute weiß ich, dass es für alle am einfachsten ist, wenn ich für das offen bin, was vom Hund kommt. Wenn einer schon zu Beginn des Trainings bellt, dann wird an jenem Tag eben nicht gelernt, die Kühlschranktür aufzumachen, sondern es wird ‚Gib Laut!‘ geübt.“

Konsequenz und Lob, von beiden reichlich.

Egal ob Golden oder Labrador Retriever oder eine Kreuzung aus beiden, alle sind sie besonders freundlich, bringfreudig und gelehrig. Sie werden hier auch gezüchtet, und manchmal bekommt der Verein Welpen geschenkt. Ob ein Hund zum Partner-Hund geeignet ist, entscheidet nicht nur sein Charakter, sondern auch seine Gesundheit. Nanerl Wenger, die vor sieben Jahren hier ihre Berufung gefunden hat, spricht den Namen des Hundes, der sich den Kopf auf dem Schoß liegend kraulen lässt, nicht aus. Happy, so heißt die Golden-Retriever-Hündin, wird zu „Glücklich auf Englisch“. Warum? „Der Name des Hundes wird immer nur dann gerufen, wenn wir wirklich seine Aufmerksamkeit wollen“, sagt Wenger. Konsequenz scheint ein Zauberwort in der Ausbildung der >

Hunde zu sein. Elisabeth Färbinger: „Jedes Hörzeichen wie ‚Nimm!‘ und ‚Bring!‘ oder ‚Licht!‘ wird nur ein einziges Mal mit ruhiger und leiser Stimme gesagt. Da kann einem dann eine Viertelstunde wie zwei lange Stunden vorkommen, wenn man auf die Reaktion des Hundes wartet. Aber auch der merkt sich das, und beim nächsten Mal ist es ihm lieber, das Kommando gleich auszuführen.“ Gelobt wird viel, es ist das andere Geheimnis der ausgeglichenen Partner-Hunde. „Die Hunde wollen gefallen. Retriever ziehen die Gesellschaft eines Menschen in der Regel vor. Sie sind fast menschensüchtig.“

Ein Partner-Hund versteht 48 Hörzeichen. Die Hunde können nach einem bis eineinhalb Jahren Ausbildung bei Elisabeth Färbinger und ihren beiden Mitarbeiterinnen 48 Hörzeichen unterscheiden. Sie können den Lichtschalter drücken, den Lift rufen, Türen öffnen und schließen, das Telefon holen, die Brille oder den Schlüsselbund aufheben, Geräusche anzeigen, Einkäufe tragen und um Hilfe bellen, wenn ihr Mensch aus dem Rollstuhl gefallen ist. Sie schenken ihren LebenspartnerInnen aber auch Freude und Bewe-

gung und geben dort Sicherheit, wo die Hoffnung längst aufgegeben wurde.

Nie ohne meine Hunde. Elisabeth Färbinger und Nannerl Wenger werden von je vier „Privat-Hunden“ begleitet. Duschka, die 13-jährige, pensionierte Rudelführerin des Hundehofs, ist noch immer am schnellsten, wenn Färbinger etwas hinunterfällt. „Sie will damit beweisen, dass ihr niemand das Wasser reichen kann.“ Elisabeth Färbinger ebnet seit über 13 Jahren Tag und Nacht mit unheimlicher Energie den Weg für ihre Hunde und deren zukünftige GefährtInnen. Der schokobraune, sieben Monate alte Labrador Tender knabbert dem stolzen Fuego an Lefzen und Ohren. Das tiefe Brummen des Ranghöheren und das übermütige Fiepsen des Halbstarcken begleiten das Gespräch. Wenn Elisabeth Färbinger sagt: „In 13 Jahren gab es keinen einzigen Tag ohne Hunde“, dann klingt in diesen Worten nicht nur Freude und Stolz mit, sondern auch der bedingungslose Wille, Menschen zu helfen. Heuer wird die Frau, deren Augen zwar lachen, die aber auch von zehrender Arbeit und fast wilder Stärke erzählen, 40 Jahre alt. Mit ihren Hunden fliegt

sie jedes Jahr in die USA, um in jenem Land, in dem sie selbst ausgebildet wurde, andere Menschen im Umgang mit den Assistenz-Hunden („Partner-Hunde“ ist die Markenbezeichnung für Färbingers Hunde) zu unterrichten. Ihre Hunde sind so erfolgreich, dass man kaum glauben kann, dass der Staat sie nicht unterstützt.

Elisabeth Färbinger und Nannerl Wenger haben bisher zumindest erreicht, dass Partner-Hunde in jedes Geschäft dürfen, in öffentlichen Verkehrsmitteln gratis und ohne Maulkorb fahren und im Flugzeug ebenso gratis und in der Kabine reisen dürfen. „Dass die Kosten für die Partner-Hunde von offizieller Seite übernommen werden, habe ich mir innerlich schon abgeschminkt“, sagt Elisabeth Färbinger in einem Ton, der ihr bei den Hunden nie einfallen würde.

Aquaplaning auf der A1, Laska in Weitwörth. Laska interessiert sich nicht für Hasen. Sie interessiert sich auch nicht für die Fasane am Waldesrand in St. Pölten. Sie geht an diesem Abend wie an jedem anderen seit fünfeneinhalb Jahren nur dann um die nächste Kurve, wenn Elisabeth Maier ganz in ihrer Nähe ist. Als

Der bedingungslose Wille, Menschen zu helfen: Elisabeth Färbinger (links) und Nannerl Wenger (rechts)



der Unfall passierte, war Laska genau ein Jahr alt – und in Ausbildung auf dem Weitwörther Hundehof. Die in der Altenpflege tätige Krankenschwester fuhr in jenem Juli 1997 zwischen Melk und St. Pölten auf der Westautobahn. Aquaplaning, Unfall, querschnittgelähmt. Damals war sie 35. Heute sagt sie: „Laska ist das Beste, was mir passiert ist, seit ich im Rollstuhl sitze.“

Laska ist eine hellblonde und sehr sanfte Golden-Retriever-Hündin. Im Nebenzimmer der ebenerdig gelegenen Wohnung am Stadtrand von St. Pölten läutet das Telefon. Elisabeth Maier unterbricht ihre Erzählung über die Monate dauernde Rehabilitation in Klosterneuburg mit „Laska! Telefon!“. Der Hund, der gerade noch hingestreckt neben dem Rollstuhl gelegen ist, steht sofort auf und läuft leichtfüßig ins andere Zimmer. Nur das schnelle Klicken der Krallen auf dem Parkett ist zu hören. Sie kommt mit dem Telefon im Maul zurück, setzt sich vor Elisabeth Maier hin und wartet, bis ihr das Gerät aus der weichen Schnauze genommen wird. Ein kurzer Blick, ob ihre Partnerin noch etwas braucht, Minuten später ist Laska wieder im Reich der Träume.

Man ist nicht behindert, man wird behindert.

Elisabeth Maier erinnert sich an ihr erstes Mal im „Wager!“ (wie sie den Rollstuhl nennt) in St. Pölten – ein halbes Jahr nach dem Unfall und noch ohne Hund: „Ich bin weinend nachhause gekommen und habe gedacht, ich fahre nie mehr in die Stadt.“ Unmöglich, eine Toilette für Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu finden, unmöglich, die notwendigen Wege zu erledigen, weil eine Gehsteigkante ein unüberwindbares Hindernis ist. Unerträglich die Blicke der Menschen, die die Frau im Rollstuhl voller Neugierde anstarren, aber aus Scham und Angst nicht ansprechen. „Man ist nicht behindert, man wird es“, sagt Elisabeth Maier.

Worauf sie sich verlassen kann. Laska hat ihr Leben verändert. Dass Elisabeth Maier wieder viel reist (mit Laska neben sich in der Flugzeugkabine), selbst mit dem Auto fährt, ein Pferd betreut, viele Menschen trifft und gerne lacht, hat nicht nur mit ihrem Optimismus zu tun. Laska gibt ihr Sicherheit, ist immer aufmerksam und versteht auch ohne Worte. „Es ist einfach angenehm, wenn ich am Abend schon im Bett liege und ich habe ➤

Wer einen Partner-Hund bekommt

Wenn Sie einen Partner-Hund möchten, kontaktieren Sie Elisabeth Färbinger oder Nanerl Wenger. Sie werden zu einem ersten Gespräch nach Weitwörth eingeladen, bei dem auch geklärt wird, ob ein Partner-Hund für Sie das Richtige ist. Danach füllen Sie einen umfangreichen Fragebogen aus und bitten fünf FreundInnen, KollegInnen und Verwandte um Unterstützung, indem diese ebenfalls Fragen über Sie beantworten. Auf einen Partner-Hund müssen Sie ein halbes bis eineinhalb Jahre warten. Dann werden Sie auf dem Hundehof Ihren ausgebildeten Partner-Hund kennen lernen und gemeinsam mit ihm 14 Tage lang eingeschult. Zum Abschluss werden Sie und Ihr Partner-Hund geprüft. Zwei Monate davor bekommen Sie die Unterlagen, die Sie bis zur Einschulung lernen müssen: Hörbefehle, Lob, Motivation, der Umgang mit dem Hund und seine Bedürfnisse. Nach der Einschulung werden die Hunde bei der Übergabe-Feier offiziell übergeben. Alle zwei Jahre kommen Sie gemeinsam mit Ihrem Partner-Hund zur Überprüfung. Dabei wird darauf geachtet, dass es dem Hund gut geht und ob alle Hörzeichen problemlos funktionieren. Der Partner-Hund kostet 18.000 Euro. 2.000 Euro müssen Sie selbst bezahlen, 4.000 Euro bezahlt der Verein Partner-Hunde, und für die restlichen 12.000 Euro konnten bisher noch immer Sponsoren gefunden werden. Jedes Jahr werden rund 12 bis 15 Partner-Hunde ausgebildet, zirka 20 KandidatInnen stehen auf der Warteliste.

So werden aus 500 bald 15.000

Die Mitgliedschaft im Verein Partner-Hunde kostet 40 Euro im Jahr. Dafür werden die Mitglieder zu den Übergabe-Feiern eingeladen und bekommen die vierteljährliche Zeitschrift *Partner* zugeschickt. Der Verein finanziert jeden Partner-Hund mit. Wer darüber hinaus Gefallen an der Arbeit der Partner-Hunde gefunden hat, kann einen Partner-Hund zur Gänze oder zum Teil sponsern. Bei der Übergabe-Feier begegnen einander Beschenkte, Partner-Hunde und die Menschenfreunde/innen.

Retriever ziehen meist die Gesellschaft des Menschen vor – und lernen, Hasen zu ignorieren



vergessen, das Licht abzudrehen. Dann muss ich mich nicht mehr anstrengen, um in den Rollstuhl zu kommen, sondern bitte Laska, das Licht auszuschalten.“ Wenn das Telefon klingelt, wenn Frau schon im Bett und Hündin davor im Weidenkorb liegen, schauen sich die beiden an und wissen: Um diese Zeit braucht niemand mehr zum Telefon gehen.

Wer passt zu wem? Ist der besondere Draht zwischen Laska und Elisabeth Maier eine Ausnahme? Nein, alle anderen 144 Teams aus Mensch und Partner-Hund, die in den vergangenen 13 Jahren gebildet wurden, funktionieren genauso gut. Die Grundlage dafür steht im ersten Stock des Hundehofs in Weitwörth: ein Karteikasten. Jede/r KandidatIn muss schriftlich viele Fragen beantworten und von fünf FreundInnen, KollegInnen oder Verwandten einen anderen Fragebogen ausfüllen lassen. Der ermöglicht es Elisabeth Färbinger und Nannerl Wenger, den Menschen und seine Bedürfnisse einzuschätzen. Nach dem Prinzip der „Social Styles“ teilen die beiden Frauen die KandidatInnen ein. Dabei wird berücksichtigt, wie sich die Menschen im Umgang mit anderen verhalten. Auch die Hunde können ihrem Charakter nach den Typen wie „Analytical“ oder „Expressive“ zugeordnet werden. Wo denn die Kartei für die Vierbeiner zu finden sei? Elisabeth Färbinger lacht: „Die haben wir alle im

Kopf!“ Die Teams passen manchmal so gut zusammen, dass ein Hund am dritten Tag der 14-tägigen Einschulung nur mehr die Befehle seines neuen Frauerls oder Herrrls ausführt, nicht mehr die der Trainerinnen.

Das ganze Glück in einem Hund versammelt. Inzwischen haben sich nicht nur die beiden Frauen an ihre Schreibtische gesetzt, sondern auch sechs der acht „Privat-Hunde“ unter den Tischen und auf dem Sofa ihre Plätze gefunden. Sie verbreiten durch ihre bloße Anwesenheit eine heitere, gelassene Stimmung. Obwohl sie nicht als Partner-Hunde mit einem Rollstuhlfahrer, einer Gehörlosen oder einem mehrfach behinderten Kind arbeiten, sind sie alle dafür ausgebildet. Sie besuchen mit ihren Menschen krebskranke Kinder im Spital, Schulklassen und alte Menschen in Seniorenheimen. Einer von ihnen – der draufgängerische braune Tender – wird diesen Frühling geröntgt, um ein vererbbares Hüftleiden auszuschließen. Wenn Tierarzt Dr. Hannes Meißel das Okay gibt, wird er ab heuer als Zuchtrüde dafür sorgen, dass nicht nur die Bringfreude des Retrievers, sondern auch der unermüdliche Wille, glücklich zu machen, an die Partner-Hunde vererbt wird. Seine Verwandten draußen im Hof werden zum Teil in diesem Frühjahr an ihre zukünftigen LebenspartnerInnen übergeben. „Die Finanzierung dieser Hunde ist längst nicht

geklärt“, spricht Elisabeth Färbinger das schwierigste Thema auf dem Hundehof an.

Landluft reicht zum Leben nicht. Wenn Barolin Mayr Melnhof, Hundefutter-Erzeuger Pedigree, die Mercedes-Pappas-Gruppe, die vielen anderen SponsorInnen und die 500 Mitglieder des Vereins Elisabeth Färbinger nicht immer wieder mit Geld, Futter, Kleinbussen und in der Öffentlichkeit unterstützen würden, hätte kein einziger der 145 Partner-Hunde ausgebildet und übergeben werden können. „Ein befreundeter Assistenz-Hunde-Verein in England hat 15.000 Mitglieder“, sagt Färbinger nachdenklich. Dort ginge man aber auch anders mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen um. Beim Thema Geld wird plötzlich klar, dass dem ein wenig kahl wirkenden alten Haus zu Beginn Unrecht getan wurde. Hier ist alles neu. Vor eineinhalb Jahren stand der Hundehof zwei Meter hoch unter Wasser. Elisabeth Färbinger hat kein Wort davon erwähnt: Hier sind eineinhalb Jahre jene Zeitspanne, in der ein Hund zum Partner-Hund wird. ●

PARTNER-HUNDE ÖSTERREICH
 Elisabeth Färbinger & Nannerl Wenger
 Weitwörth 1, 5110 Oberndorf, Tel. 06272/77 06,
 Fax 06272/5299, www.partner-hunde.org, office@partner-hunde.org, Bank: Raiffeisenverband
 Salzburg, BLZ 35000, Konto-Nr.: 045 112, IBAN:
 AT 873500 0000 000 45112, BIC: RVSAAT2S

Ein ausgebildeter Partner-Hund versteht 48 (!) verschiedene Hörzeichen. Viel Konsequenz und vor allem viel Lob lassen die Hunde zu Partnern werden

